

## Predigt am 19.Sonntag nach Trinitatis 30.10.2011

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Markus 1,32-39

### „Das geistliche Schwarzbrot“

Liebe Gemeinde,

als ich den heutigen Predigttext gelesen habe, da habe ich an einen Ausspruch eines Prädikanten-Kollegen bei der letzten Fortbildung gedacht.

Er sagte, dass die Bibel das geistliche Schwarzbrot ist.

Wir haben es zunächst auch nicht verstanden, was er damit gemeint hat und er hat es uns dann wie folgt erklärt.

Schwarzbrot ist keine leichte Kost. Man hat daran fest zu kauen und ist auch nicht leicht verdaulich, aber es hält an und nährt. Es ernährt den Menschen. Genauso ist es mit Gottes Wort. Es ist uns oft nicht gleich und auch nicht leicht verständlich. Man muss sich intensiv damit beschäftigen, aber es gibt einem im Leben Halt und Kraft und ernährt einen somit im geistlichen Sinn.

Der heutige Predigttext hat sich mir auch erst erschlossen, nachdem ich mich intensiv mit ihm beschäftigt habe.

Es heißt da zu Beginn: „als es aber Abend geworden und die Sonne untergegangen war“.

Irgendwie ist es doppelt gemoppelt „Abends“ und „als die Sonne untergegangen war“.

Aber das hat seinen tieferen Sinn. Es drückt aus, dass die Einwohner Kapernaums gewartet haben, bis der Sabbat vorbei war und erst dann, also noch in der Nacht die Kranken und Besessenen zu Jesus gebracht haben, damit er sie heilt. Am Sabbat war es verboten zu arbeiten und damit auch für Jesus zu heilen. Die Einwohner Kapernaums kannten die rabbinischen Vorschriften und haben sich auch genau daran gehalten, aber sobald der Sabbat vorbei war, da gab es kein Halten mehr für sie, da „brachten“,man kann es auch mit „trugen“ oder „schleppten“ übersetzen, sie ihre Kranken und Besessenen zu ihm damit er sie heilte.

Jesus heilte und trieb Dämonen aus.

Damit erfüllt er die Erwartungshaltung der Menschen.

Doch der Evangelist Markus berichtet noch weiter: „er erlaubte den Dämonen nicht zu reden, weil sie ihn kannten.“

Was das mit der Heilung zu tun hat ist irgendwie nicht ganz verständlich.

Hier geht es darum, dass es Jesus nicht um eine Zurschaustellung seiner Macht geht und auch nicht darum, dass er geehrt und verehrt wird, schon gar nicht von den unreinen Geistern, den Dämonen.

Jesus geht es nicht um Anerkennung und Ruhm. Seine Wunder sind Zeichen seiner Anteilnahme, seines Mitgefühls, seines Mitleids mit den Menschen. Sie zeigen aber auch, dass Jesus aus Vollmacht handelt und bestätigen seine Botschaft vom Reich Gottes. In Jesus bricht das Reich Gottes an und die Menschen können an den Segnungen des Reiches Gottes teilhaben. Im Reich Gottes werden Menschen heil, nicht nur körperlich, sondern auch seelisch. Die Gemeinschaft mit Gott tut den Menschen gut, sie macht sie heil.

Die Wunder dienen Jesus zur Untermauerung seiner Botschaft von Gottes Reich.

Erstaunlich ist auch, wie es dann weitergeht. Obwohl Jesus noch in der Nacht mit den Heilungen begonnen hat und einen anstrengenden Tag hinter sich hatte, berichtet der Evangelist Markus, dass Jesus am nächsten Morgen, als es noch dunkel war, aufstand um zu beten. Er stand vor allen anderen auf, das war so um 4 Uhr früh.

Ja, ich denke es ist schon ein Opfer, es fällt nicht leicht, so früh aufzustehen und zu beten.

Wer von uns macht das?

Wir denken da eher an die Mönche im Kloster, die zum Morgengebet, zur Morgenhore, zur Laudes früh aufstehen. Doch die ist auch nicht um 4 Uhr früh.

Wir erkennen daraus, dass Jesus das Gebet, das Gespräch mit seinem himmlischen Vater, sehr wichtig war. Es war nichts, was man mal schnell nebenbei macht, sondern Jesus räumt ihm bewusst einen festen Platz ein. Er geht dazu auch an einen abgelegenen Ort um ungestört zu sein. Um in Ruhe zu Gott beten zu können.

Dass er am Morgen betet zeigt, dass er den Tag mit Gott beginnen will und dass er **vor** seinem Handeln mit Gott redet, dass ihm der Segen Gottes wichtig ist für sein Handeln und dass er nicht erst aktiv wird, wenn etwas schief gelaufen ist und dann zu Gott mit seinen Problemen kommt und Gott so zusagen zum Lückenbüßer wird, der erst dann um Hilfe und Rat gefragt wird, wenn wir nicht weiter wissen. Ich denke, uns geht es oft so. An dieser Stelle musste ich mich an die Nase fassen. Da ist mir der Prophet Daniel eingefallen, der auch oft zu Gott gebetet hat und ihn um Hilfe und Rat gefragt hat.

Es hat mich aber auch an „Wer wird Millionär“ erinnert. Wie oft muss da Günter Jauch bei schwierigen Fragen die Mitspieler daran erinnern, dass sie nicht alles selber **wissen** und **können** müssen, sondern, dass sie einen Telefonjoker haben und einen Freund um Hilfe bitten können oder den Publikumsjoker nehmen können um das Publikum um Rat zu fragen. Es ist doch eine große Erleichterung, wenn man mit jemanden über eine Angelegenheit reden kann, wenn man nicht ganz auf sich alleine gestellt ist.

Der Evangelist Markus berichtet und an drei Stellen vom Gespräch Jesu mit Gott. Am Anfang, in der Mitte und am Ende seines Handelns.

Jesus gewinnt aus dem Gebet, Stärke und Orientierung um an seinem Auftrag festzuhalten und nicht eigene Wege zu gehen.

Wir erkennen dies auch im Fortgang der Geschichte. Als die Jünger erwachen, suchen sie Jesus, man kann es auch mit „jagen ihm nach“ übersetzen.

Sie erzählen Jesus, dass das Volk auf ihn wartet und nach ihm fragt, sie erzählen ihm von seiner Popularität beim Volk.

Doch entgegen ihrer Erwartung geht Jesus nicht nach Kapernaum zurück. Er lässt sich nicht als Wunderheiler feiern und bewundern, sondern er geht in die umliegenden Dörfer.

Er folgt seinem Auftrag. Die Heilungen sind für ihn nicht das Wesentliche.

Sein Auftrag ist, den Menschen die Botschaft von Gottes Reich zu predigen, sie zur Buße und Umkehr zu rufen und sie in die Gemeinschaft mit Gott zu bringen.

Die Heilungen sind, wie schon gesagt nur ein Zeichen um zu zeigen, dass seine Botschaft vom Reich Gottes authentisch ist und Reden und Handeln im Einklang stehen.

Ihm geht es nicht um die Show. Ihm geht es darum, dass Menschen zu Gott finden, dass Menschen neu in die Beziehung zu Gott treten, dass Menschen erkennen, was sie von Gott trennt und dass Menschen erkennen, dass sie bei Gott noch eine Chance haben.

Ich habe am Beginn vom Schwarzbrot gesprochen.  
Dass Schwarzbrot uns nährt und dass es anhält.

Jesus spricht von sich selbst, dass er das Brot des Lebens und das Wasser des ewigen Lebens ist.

Jesus will geben, was zum Leben notwendig ist, was anhält, was bleibt.

Ich wünsche uns allen, dass wir den Wert des Schwarzbrot erkennen, es annehmen und es für uns zur Quelle des Lebens wird.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel